

Junge Maurer retten Ruine

Lernende helfen bei der Sanierung der Ruine Sandegg in Salenstein. Im Herbst soll sie öffnen.

Werner Lenzin

Der Blick schweift hinüber zur Reichenau, zum Schienerberg, zum Gnadensee und zu den Hegau-Vulkanen. Hoch über dem Untersee restaurieren angehende Maurer Teile der historischen Anlage Sandegg in Salenstein. Der Thurgauer Bau-meisterverband führt mit den Lernenden des zweiten Lehrjahrs seine traditionelle Landwoche durch, wie Geschäftsführer Gian Nauli erklärt.

Berufseinsteiger aus zehn Thurgauer Bauunternehmen arbeiten an der Restaurierung der Anlage.

Mehr Fingerspitzengefühl fürs Alte

Der 18-jährige Celilcan Taspinar aus Kreuzlingen absolviert seine Lehre als Maurer bei der Firma Stutz AG. Sorgfältig setzt er einen der Sandsteine – alle entstammen der Ruine – in die rundförmige Mauer des Eingangsbereichs. Taspinar erklärt: «Mein Lehrlingsausbilder hat mich motiviert, an diesem besonderen Projekt mitzuarbeiten. Ich bin begeistert von der Arbeit hier.»

Bevor Taspinar an der Mauer weiterarbeitet, sagt er strahlend: «Ich schätze an meinem Beruf die Vielseitigkeit. Man bleibt körperlich fit und besonders das Arbeiten im Freien und in einem Team finde ich ausgezeichnet.»

Ein besonderes Augenmerk richtet der Lernende auf das richtige Anordnen der Stossfugen und das Anbringen des Mörtels auf der für das Auge abgewandten Seite. Wichtig ist für ihn: «Die Bauweise muss derjenigen von früheren Jahrhunderten entsprechen und sich in das historische Gesamtkonzept einfügen.» Im Gegensatz zur täglich



Der Maurer-Lernende Celilcan Taspinar beim Aufmauern der Sandsteine im Eingangsbereich der Ruine Sandegg. Bild: Werner Lenzin

chen Arbeit auf der Baustelle sei hier Geduld und Fingerspitzengefühl gefragt – dies auch wegen der Andersartigkeit des Baustoffs, wie der junge Berufsmann erklärt.

Zugänglich für die Öffentlichkeit

Die Ruine Sandegg liegt unweit des Schlosses Eugensberg. Die Anlage, die sich aus einer Aussichtsterrasse und einem Park zusammensetzt, war in den letzten Jahren in einem schlechten Zustand. So stürzte 2004 die Nordwestecke der Terrasse ein und in der Folge war es notwendig, den Zugang zur Ruine aus Sicherheitsgründen zu sperren.

Geschäftsführer Nauli weist dabei darauf hin, dass die Gemeinde Salenstein in Zusammenarbeit mit dem Thurgauer Amt für Archäologie ein Sanierungsprojekt erarbeitete. Bereits vor Beginn der laufenden Sanierungsarbeiten nutzten die Archäologen die Gelegenheit,

mögliche Reste älterer Bausubstanz in der Ruine zu untersuchen. Denn der Ort hat eine bewegte Geschichte: Das Plateau wurde über Jahrhunderte hinweg immer wieder genutzt und bebaut. Gemäss dem Amt für Archäologie blieb auf der Sandegg kaum ein Abschnitt dauerhaft unverändert. Nach schriftlichen Quellen soll die Burg bereits im achten Jahrhundert bewohnt gewesen sein und wechselte im Laufe der Jahrhunderte mehrfach die Besitzer. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts schien sie zudem weitgehend verfallen zu sein, und 1540 wurde sie als «höchst baufällig und ohne Wert» beschrieben.

Auch zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert blieb die Anlage im Wandel und wurde mehrfach umgebaut, rückgebaut und renoviert. 1814 wurde der Turm abgetragen, das Hauptgebäude saniert und fortan als Schloss Sandegg bezeichnet. Im Jahr 1833 brannte die An-



Die Ruine Sandegg aus der Vogelperspektive.

Bild: Tobias Hug (16.07.2025)

lage schliesslich bei Renovierungsarbeiten nieder. Zehn Jahre später wurden die letzten Reste abgetragen und auf dem alten Kellergewölbe des Schlosses eine Aussichtsplattform errichtet. Ende des 19. Jahrhunderts folgte dann die erste Gartengestaltung, die um 1920 ihre heutige Form erhielt.

Diese Form gilt es nun zu erhalten. Bis im Spätsommer oder Frühherbst dieses Jahres soll die Parkanlage samt Aussichtsterrasse vollständig saniert und wieder öffentlich zugänglich sein, wie Salensteins Gemeindepäsident Bruno Lorenzato im vergangenen Sommer sagte.

Arbeiten an bestimmten Bereichen

«Im Vordergrund der laufenden Sanierungsarbeiten steht die Sicherung der bisherigen Mauern. Da bei diesen Arbeiten mit einem erhöhten Risiko zu rechnen ist, sind sie für die Lernenden nicht zumutbar», sagt Nau-

li. In Absprache mit der Bauleitung bietet sich ihnen deshalb die Gelegenheit, ihr handwerkliches Geschick bei der Sanierung des Eingangsbereichs des ehemaligen Schlosses, bei Teilarbeiten am Brunnen und bei der Wiederherstellung der Plateau-Mauern unter Beweis zu stellen.

Für die insgesamt 15 Lernenden ist das Projekt eine einmalige Gelegenheit, an einem historischen Bauwerk mitzuwirken. Gearbeitet wird mit bisherigem Material, und dabei gilt es, die Vorgaben des Amtes für Archäologie einzuhalten.

Das Amt begleitet die Lernenden während der Arbeit und führt sie in das Bauprojekt ein. Die Kosten für den Zeitaufwand von Geschäftsleiter und Instruktor übernehmen der Thurgauer Baumeisterverband und die Gemeinde, die Materialkosten gehen zu Lasten der Gemeinde. Die Lernenden arbeiten traditionell unentgeltlich.



Überflutung von Reizen

Fredi kommt humpelnd an den Badi-Steg. Es gibt ein leichtes «Zisch»-Geräusch, als er seine blutigen Füsse ins 16 Grad kalte Wasser taucht. Die Chretzerin schwimmt extra etwas näher heran, um vom plötzlichen Temperaturanstieg zu profitieren. «Was ist passiert?», fragt der Fisch seinen menschlichen Freund. «Der Museumstag ist passiert», sagt der mit gequältem Lächeln. «Ich wollte natürlich alle Attraktionen mitnehmen, vom Planetarium bis zum Museum Rosenegg ging es ja noch, aber der Weg dann ins Seemuseum war einfach ein bisschen weit. Aber «Finissage» heisst eben, dass es die letzte Chance ist, etwas anzusehen. Und einen Blick auf die «Eiszeit» wollte ich doch noch werfen.»

Der Chretzer ist voller Bewunderung ob der kulturellen Bemühungen des Freundes. Gleichzeitig fällt ihm auf, dass die Dichte der Attraktionen ja keinesfalls abnimmt. Die Baubewilligung für das See-Burgtheater ist erteilt. Die Fische freuen sich jetzt schon auf das Piratenstück diesen Sommer. Die Jazz-Meile hat ihr Programm für August vorgestellt. Und das Kult-X feiert Ende Mai eine Ent-rümpelungsparty. «Das ist doch mal eine tolle Idee», sagt die Chretzerin und wedelt wohligh mit ihren angewärmten Flossen. «Ich finde, wenn jetzt der Bus-hof erneuert wird – das Bauge-such liegt ja gerade auf – sollte es auch da eine Abbruchparty geben. Vielleicht mit einer legalen Graffiti-Spray-Aktion. Oder einer Art Hau-den-Lukas, wo jeder einmal mit dem Vorschlaghammer Vandale spielen kann. Das könnte auch gleich die Abrisskosten senken.»

Junge Züchter zeigen ihre Ziegen

Insgesamt stellten Züchter 180 Ziegen in Weinfeldern zur Schau. Viele junge Halter geben Anlass zur Hoffnung.

Werner Lenzin

Bereits in den frühen Morgenstunden des Samstags treffen die unterschiedlichen Transportfahrzeuge aus der näheren und weiteren Umgebung vor der Sagenhalle in Weinfeldern ein. Munter hüpfend laufen braune, weisse, schwarze und gefleckte Ziegen über die Rampen aus den Transportfahrzeugen.

In Reih und Glied, gemäss den Anweisungen der verantwortlichen Organisatoren, stellen die jungen und älteren Züchterinnen und Züchter ihre Tiere an den Stahlrohren auf. Mit kurzen Stricken binden sie die Tiere daran fest. Nun heisst es für Mensch und Tier zu warten, bis die Bewertung beginnt.

Sieben verschiedene Rassen

Die Wartezeiten überbrücken die Züchter mit einem fachlichen Schwatz oder dem genüss-



Josiah Tobler (13), der jüngste Züchter, Präsident Daniel Keller mit seinem Sohn Armon sowie Paul Gehrig (75), der älteste Züchter der Schau. Bild: Werner Lenzin

lichen Rauchen eines Stumpens. Für über 90 Prozent von ihnen ist die Ziegenzucht in erster Linie ein Hobby, denn nur wenige halten aus beruflichen Gründen Ziegen.

Insgesamt 180 Ziegen werden gemäss Zuchtbuchführer

Kilian Appert an diesem Samstag vorgeführt. Bald häufen sich die Geissenbollen auf dem frisch gestreuten Sägemehl. Die Glöcklein an den Halsen der Ziegen klingeln hell, während die Tiere fröhlich meckern. Alle warten auf die Vorführung und

die Bewertung durch die beiden Experten. Sie beurteilen Ziegen der Rassen Appenzeller, Toggenburger, Bündner Strahlen, Anglo Nubian, Buren, Capra Grigia sowie Gämsfarbige Gebirgsziegen nach fünf Kriterien: Rassenmerkmale, Format, Fundament, Euter und Strich. Am Stand nebenan werden die verschiedenen verarbeiteten Ziegenprodukte angeboten.

Zahlreiche junge Züchter an der Schau

Daniel Keller, seit sieben Jahren Präsident der Thurgauer Ziegenzüchter, freut sich: «Wir haben nicht nur deutlich mehr Tiere als in den vergangenen Jahren, sondern auch zahlreiche junge Züchter.»

Er blickt optimistisch in die Zukunft: «Sie führen die Tradition der älteren Züchter und des Vereins weiter.» Keller weiss als Betreiber der Wyland Chäsi aber auch, dass sich der Ziegen-

käse und der Ziegenjoghurt einer zunehmenden Beliebtheit bei den Konsumenten erfreuen.

Miss- und Mister-Wahl

Zur «Miss Weinfeldern» erklären die Experten die Toggenburger Ziege «Saida» von Kilian Appert aus Wiezikon. Den Titel «Mister Weinfeldern» holt Appenzeller Bock «Lex» von Armin Eugster aus Güttingen. Der Schöneuterpreis geht an die Gämsfarbige Gebirgsziege «Beluno» von Sandro Gmür aus Weinfeldern. Den Mutter-Tochterwettbewerb gewinnen die beiden Gämsfarbigen Gebirgsziegen Mutter «Lolita» und Tochter «Nadalina», ebenfalls von Sandro Gmür. Der Titel des schönsten Jungtiers auf dem Platz geht nochmals an die Gämsfarbige Gebirgsziege «Nadalina» und den besten Jungzüchterpreis erhält Bryan Heibisen aus Zezikon für seine Toggenburger «Skira».

Neuer Präsident für Tagesfamilien

Wechsel Beim Verein Tagesfamilien Mittel- und Oberthurgau kommt es zu einem Wechsel an der Spitze. An der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung wurde Christopher Kurz einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt, nachdem das Amt ein Jahr lang ad interim geführt wurde, wie es in einer Mitteilung heisst. Der Verein arbeitet mit 26 Thurgauer Gemeinden rund um Weinfeldern im Rahmen von Leistungsvereinbarungen zusammen und vermittelt familienergänzende Kinderbetreuung in Tagesfamilien.

In einzelnen Gemeinden wie Weinfeldern ist die Nachfrage in den vergangenen Jahren jedoch zurückgegangen, unter anderem wegen des Ausbaus schulergänzender Angebote wie Mittagstische und Nachmittagsbetreuung sowie zusätzlicher Kita-Angebote. (cam)